

Nationale und internationale Organisationen = Organisations nationales et internationales

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **68 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie (SSES)

Seit ihrer Gründung im Jahre 1974 hat die Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie bereits vier Fachtagungen durchgeführt. Das vierte Symposium, welches am 21. Januar 1977 in Biel durchgeführt wurde, war dem Thema der direkten Wandlung der Sonnenenergie in Niedertemperaturwärme gewidmet.

Anlässlich dieses Symposiums hat Herr Bundesrat W. Ritschard folgende einleitende Worte an die Tagungsteilnehmer gerichtet:

«Ich bin vor allem hier, um zu danken. Die SSES hat in den vergangenen Jahren Pionierarbeit geleistet. Und wenn ich Pionierarbeit sage, dann meine ich damit vor allem Mühsal, Einsatz, Überwindung von Hindernissen und auch viel persönliche Opfer und Mut.

Nach dem Ausspruch eines grossen deutschen Philosophen – ich glaube, es war Schopenhauer –, durchläuft jede grosse Idee drei Stadien:

Zuerst wird sie verspottet,
dann bekämpft,
und nachher ist sie selbstverständlich.

Vielleicht stimmt dieses Schema bei der Sonnenenergie nicht in allen Teilen. Ich habe nie gehört, dass man sie bekämpfte. Aber Spötter gab es, und auch viele andere Schwierigkeiten.

Der Schweizer ist nicht ‚schützig‘, wenn es um neue Ideen geht. Vor allem im alemannischen Teil haben wir einen ausgesprochenen Hang zur Bedächtigkeit. Bei uns lebt mancher nach der Devise:

„Man lässt sich am besten nicht in Diskussionen ein, weil immer Gefahr besteht, dass man überzeugt wird.“

Wer sich in der Schweiz anschickt, Pionierarbeit zu leisten, betritt einen steinigen Acker, und nicht einmal die Vertreter der Sonnenenergie können erwarten, dass bei dieser Arbeit der Himmel über ihnen immer blau ist.

Aber Sie haben es wirklich geschafft. Es ist unserem Volk bewusst geworden, dass die Sonne nicht einfach scheint, sondern eben auch die natürlichste und umweltfreundlichste Energiespenderin ist. Daran habe nicht einmal ich gedacht, bevor ich ‚durch Gottes Güte und durch menschliche Unzulänglichkeit‘ Energieminister dieses Landes wurde.

Wir sind aber noch nicht am Ende. Der Bericht über die Sonnenenergie, die von der GEK vor drei Wochen vorgelegt worden ist und der im allgemeinen eine positive Aufnahme gefunden hat, bestätigt zwar den Erfolg Ihrer bisherigen Bemühungen.

Aber er stellt auch Forderungen auf, die Sie selber mir immer wieder vorgetragen haben:

- Wir sollten eine grössere Anzahl von Messhäusern durch die öffentliche Hand finanzieren.
- Bund, Kantone und Gemeinden sollten ihre positive Einstellung unter Beweis stellen, indem sie ihre öffentlichen Gebäude mit Sonnenanlagen ausrüsten.
- Es sollen Richtlinien für die Bauordnungen der Gemeinden erarbeitet werden.
- Die Forschung und die internationale Zusammenarbeit sind zu fördern.

Sie wissen, der Bund ist auf dem Gebiete der Energiepolitik verfassungsrechtlich noch ein Eunuch. Wir können nichts durch irgendwelche gesetzliche Massnahmen erzwingen. Wir können nur reden und bitten und beschwören. Und wer heute im Bundeshaus von Geld redet oder gar welches haben möchte, nimmt am besten sein eigenes Portemonnaie aus dem Sack. In der Bundeskasse findet er ausser einem Haufen Schuldscheinen nämlich nichts.

Die Energiekonzeption – wie ich sehr hoffe – wird spätestens Ende dieses Jahres vorliegen. Die bis jetzt vorgelegten Zwischen-

berichte und Schriftenreihen lassen erkennen, dass hier nicht eine Kommission am Werke ist, die ausser Protokollen nichts produziert. Die Kommission wird eine brauchbare Standortbestimmung und vor allem Vorschläge erarbeiten, die den Weg in die energiepolitische Zukunft unseres Landes aufzeigen.

Diese Konzeption darf dann aber nicht ein Buch bleiben, das in Bundesordnern verstaubt. Sie muss die Grundlagen für einen Energie-Verfassungsartikel bilden. Parlament und Volk müssen sich damit auseinandersetzen. Ich hoffe sehr, dass uns am Ende dieser Diskussion und in absehbarer Zeit die Möglichkeiten und Mittel gegeben werden, um jene Aktivitäten entfalten zu können, die auch Ihre Vereinigung von uns erwartet.

Vorläufig liegen aber die Kompetenzen in der Energiepolitik fast ausschliesslich bei den Kantonen und Gemeinden. Hier entstehen die Bauordnungen und vieles andere, und der Bund hat dabei nichts dreinzureden. Wir haben die Kantone im letzten Jahr veranlasst, sich stärker dem Energieproblem anzunehmen und Energiefachstellen einzurichten. Das ist geschehen.

Letzte Woche hatte ich die Volkswirtschaftsdirektoren aller Kantone mit einem Referat über unsere Erwartungen zu orientieren. Zur Sonnenenergie habe ich den Herren Regierungsräten folgendes gesagt:

„Zukunft hat ohne jeden Zweifel die Sonnenenergie. Hier sind dank dem Pioniergeist vieler Idealisten auch bereits sehr grosse Fortschritte zu verzeichnen. Die Nutzbarmachung der Sonne für die Energieerzeugung verdient jede Unterstützung. Die Sonne ist die umweltfreundlichste Energiequelle.“

Man kann es nur bedauern, wenn da und dort gegenüber den Sonnenkollektoren, wie sie bereits auf dem Markt sind, immer noch so viele Vorbehalte bestehen. Es soll Gemeinden geben, die in der Sorge um das Siedlungsbild sogar restriktive Vorschriften für den Bau von solchen Anlagen vorbereiten und anwenden.

Dadurch wird eine Entwicklung behindert, die in jeder Hinsicht förderungswürdig ist. Es ist sehr zu wünschen, dass die Kantone hier zusammen mit dem Bund Regelungen finden, die uns nicht den Weg in eine sinnvolle, energiewirtschaftliche Zukunft verbauen.

Wir würden ohne jeden Zweifel viel weniger Erdöl einführen müssen, wenn die Sonnenenergie auch nur mit den heutigen, noch begrenzten Möglichkeiten mehr genutzt würde. Und ein grösserer Markt würde auch die Entwicklung dieser Technologie beflügeln.“

Ich kann nur hoffen, dass die in den Kantonen zuständigen Energieminister das etwas beherzigen und zu Hause die Konsequenzen ziehen. Wir werden jedenfalls nicht aufhören, immer wieder in der Aufklärung mitzuhelfen.

Ganz inaktiv ist übrigens der Bund auch sonst nie gewesen. Man hat uns zwar immer wieder vorgeworfen, wir hielten nicht viel von der Sonnenenergie. Aber auch diese Behauptung wird nicht durch Wiederholungen wahrer. Wenn mein Departement kein Interesse an der Sonnenenergie hätte, wäre ich nicht hier.

Ich weiss sehr wohl, dass Worte allein nicht genügen. Es gibt aber auch Taten. Die Forschungsausgaben des Bundes für die Sonnenenergie sind vom frühern Nullpunkt auf 2 Millionen Franken im letzten Jahr angestiegen. Und dabei wird es nicht bleiben.

Ich habe auch bereits im Jahre 1975 eine Fachkommission eingesetzt, die die Bestrebungen zur Nutzung der Sonnenenergie koordiniert.

An der Sitzung der GEK vom 22. Oktober 1976 hat Herr Dr. Baumgartner vom Bundesamt für Wohnungswesen folgendes mitgeteilt:

„... dass das Amt für Wohnungswesen im Rahmen bestehender Regelungen bereit ist, 12 % der Installationskosten zu tragen, wenn bei bestehenden Gebäuden Sonnenkollektoren eingebaut werden. Diese Subvention gilt allgemein für Erneuerungskosten, wenn 50 % der Erneuerung wertvermehrend sind. Es sind mit

dieser Subvention keine Auflagen bezüglich Einkommen oder Vermögen der Bewohner verbunden. Jedermann, der eine Wohnung hat, sei es eine Mietwohnung oder ein Einfamilienhaus, kann für die Erneuerung die genannte Bundeshilfe in Anspruch nehmen.'

Aber auch das alles genügt nicht, ich weiss es. Wir brauchen viel mehr Sonnenhäuser und damit praktische Erfahrungen. Ihr heutiges Symposium, das ja unter dem Titel '2 Jahre praktische Nutzung' steht, wird sicher ebenfalls einen wichtigen Beitrag gerade in dieser Richtung leisten. Ich zweifle nicht am Erfolg, nachdem die vergangenen Tagungen eine so starke Ausstrahlung hatten und immer so viel Beachtung gefunden haben.

Ich habe noch einen Wunsch, den ich in letzter Zeit bei passenden und auch unpassenden Gelegenheiten den Herren von der Elektrizität und vom Gas vorgetragen habe und den ich auch noch den Kohlenhändlern unterbreiten werde.

Es hat in der letzten Zeit ein heftiger Wettbewerb unter den Energieträgern eingesetzt. Das ist an sich nicht zu beanstanden. Im Gegenteil. Wettbewerb spornt an und kann beflügeln. Aber Wettbewerb sollte auch fair sein. Man kann und soll für seine Sache werben.

Aber wenn das dadurch geschieht, dass man dem andern die Existenzberechtigung abspricht, ihn verteufelt und ihm auch sonst an die Gurgel geht, dann ist das kein Wettbewerb mehr, sondern ein Dschungelkrieg. Damit wird nichts erreicht. Im Gegenteil. Der Bürger wird damit nur zusätzlich verunsichert, und gerade das ist er auf dem Energiegebiet jetzt schon weiss Gott genug.

Ich würde glauben, dass unter den Energieträgern keiner grösser wird, indem er den andern kleiner zu machen versucht. Keiner kann hier Scheuklappen anziehen, nur noch seine Sachen sehen und glauben, alles andere existiere überhaupt nicht und es sei schlecht.

Leider wird der liebe Gott gelegentlich durch seine eigenen Gläubigen unglaubwürdig.

Aber die Sonnenenergie, so würde ich glauben, hat solche Praktiken nicht nötig. Sie hat den Durchbruch erzwungen, und sie wird ihren Platz in der Energieversorgung finden. Ich darf Ihnen dabei jede Unterstützung des Bundes zusichern, soweit er im Rahmen seiner bescheidenen Möglichkeiten und mit seinen schwindächtigen Kassen dazu imstande ist.»

Technische Tagung «Wärmepumpen und Sonnenenergie» des BOG

Der Betriebsleiterverband *Ostschweizerischer Gemeindeelektrizitätswerke* (BOG) führte am 19. Januar 1977 im Kasino Zürichhorn eine technische Tagung «Wärmepumpen und Sonnenenergie» durch. Die Tagung traf auf reges Interesse, fanden sich doch nicht weniger als 118 Teilnehmer zu den beiden aktuellen Vorträgen mit anschliessender Diskussion ein, wobei auch die Behörden vertreten waren. Herr F. Leuenberger, Präsident des BOG, wies in seiner Einleitung auf den Sinn und Zweck der Veranstaltung hin. Diese vermittelte den Besuchern das Wissen und Erfahrungsergebnisse, die für Gespräche mit Abonnenten, die Wärmepumpen oder Sonnenenergie einzusetzen gedenken, wichtig sind. Es sind nicht nur die grossen, sondern auch die mittleren und kleineren Elektrizitätswerke, die in der Praxis mit den aufgeworfenen Problemen konfrontiert werden. Die den Vorträgen folgende rege Diskussion bestätigt denn auch diese Tatsache.

Herr O. Schär, BKW, referierte über das Thema *Wärmepumpen*. Dabei kamen Prinzip, Anwendung, Berechnung, Betrieb und Wirtschaftlichkeit zur Sprache. Der Referent verstand es, das wichtige Prinzip der Wärmepumpe, Wärme einem Medium tiefer Temperatur zu entnehmen und einem anderen höherer Temperatur zuzuführen, ohne theoretische Überlegungen an einfachen Schaubildern zu erklären. Das Prinzip hat Gültigkeit für all die verschiedenartigen praktischen Anwendungen. Als Wärmequellen stehen der Wärmepumpe grundsätzlich die Luft, das Grundwasser, das Flusswasser, das Erdreich und die Abwärme zur Verfügung. Hinsichtlich der Umwelteinflüsse ist die Luft, die in grossen Mengen zur Verfügung steht, als Wärmelieferant am geeignetsten. Der Beurteilung der Wirtschaft-

lichkeit dienen in erster Linie der Wirkungsgrad der Wärmepumpe und die Leistungsziffer. Der Wirkungsgrad liegt zwischen 0,3 und 0,5 für Einfamilienhäuser und zwischen 0,6 und 0,7 für Hallenbäder. Die Leistungsziffern für Einfamilienhäuser liegen bei 2,9. Diese Zahl sagt aus, dass bei einer elektrischen Energiezufuhr von 1 kWh eine Wärmemenge von 1,9 kWh zum Beispiel dem Grundwasser entzogen werden kann. Der Vortrag zeigte, dass die Anwendung der Wärmepumpe im besonderen für Freibäder, Hallenbäder, Einfamilienhäuser und Geschäftshäuser möglich ist, die dabei auftretenden Probleme und Auswirkungen jedoch zum Teil ganz verschieden sind. Für Freibäder werden Leistungsziffern bis 8 erreicht, womit eine hohe Wirtschaftlichkeit gewährleistet ist. Zudem lassen sich Luftverdampfer anwenden, die indessen auch gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen (z. B. Vereisung, Geräusch). Für die Heizung von Hallenschwimmbädern ist die Wärmeentnahme aus Flusswasser und Abwasser (Duschwasser und Gemeindewasser) geeignet. Dabei sind auch die Kriterien der Kläranlagen zu berücksichtigen. Für die Heizung von Einfamilienhäusern lag ein Beispiel mit Wärmeentzug aus dem Erdreich vor. Gerade hier hängt die nutzbringende Anwendung von vielen Kriterien ab, die bei der Dimensionierung der Anlage zu berücksichtigen sind. Weitere Möglichkeiten bieten der integrierte Bau sowie das Prinzip der Totalenergieanlagen, welche eine optimale Wärmeausnutzung versprechen, aber andererseits etliche betriebliche Probleme bringen.

Herr E. Elmiger, Direktor der NOK, befasste sich in seinem Referat mit der *Sonnenenergie*. Seit der Erdölkrise wird ein Ersatz des Öles durch eine möglichst regenerative Energie gesucht. Zur Verfügung stehen Wind-, Gezeiten-, geothermische und direkte Sonnenenergie, für welche kein Transport notwendig ist. Im Vordergrund der Betrachtungen stand das Dargebot an Sonnenenergie: Solarkonstante 1,4 kW/m², an der Erdoberfläche bei klarer Luft und steilem Einfall 1 kW/m², bei Dämpfung durch Witterung und flachem Einfall 100–200 W/m². Als grossen Nachteil weist die Sonnenenergie ein zeitlich stark unterschiedliches Angebot auf, so als Richtwerte 180 kWh/m² im Juli und 13 kWh/m² in Wintermonaten.

Die Umwandlung des Angebotes kann über teure Siliziumzellen, aus Wirtschaftlichkeitsgründen nur für Sonderzwecke anwendbar, dann Flach-, Parabol- und Hohlspiegel erfolgen. Die letzten beiden Typen erfordern eine automatische Ausrichtung auf die Sonne, die grosse Investitionen nach sich zieht. Praktisch durchführbar sind Anlagen mit Flachkollektoren, Einfachverglasung und selektiver Oberfläche. Kollektoren mit grösserem Wirkungsgrad sind nicht wirtschaftlich, so dass sich der Anwender mit einem mittleren Wert begnügen muss. In erster Linie kommt die Heizung von Schwimmbädern mit Sonnenenergie in Frage, dies darum, weil eine relativ kleine Aufwärmtemperatur benötigt wird und deshalb mit einem hohen Wirkungsgrad gerechnet werden kann. In zweiter Priorität folgt die Warmwasseraufbereitung als Ergänzungsenergie für Heizungen mit Kombikessel im Sommer. Für Raumheizungen kommen praktisch nur Kombinationen mit Wärmepumpen, Elektrizität oder Öl als Ergänzungsenergie in Frage, sind jedoch wirtschaftlich kaum realisierbar. Der Anwendung der Sonnenenergie für die Energieumwandlung sind somit enge Grenzen gesetzt. Weitere Forschungen sind notwendig. Der wirtschaftlich vertretbare Einsatz von Wärmepumpen und Energiespeichern in Standardausführungen bedarf noch einer intensiven industriellen Entwicklung.

Anschliessend folgte die Diskussion über verschiedene Einzelfragen, und es wurden Angaben über praktisch ausgeführte Anlagen, im besonderen mit Wärmepumpen, gemacht. Dabei kam zum Ausdruck, dass praktisch nicht nur Probleme der Technik und Wirtschaftlichkeit, sondern auch des Umweltschutzes auftreten und dass die Anwendung der betreffenden Techniken auch durch Auflagen seitens der Behörden begrenzt ist.

Die Teilnehmer konnten an der Tagung eine gute praktische Grundlage sowie Antworten auf verschiedene Fragen entgegennehmen. Die Disposition von Anlagen mit Wärmepumpen bzw. Sonnenkollektoren für die verschiedenen Anwendungszwecke ist nicht einfach und bedarf eingehender vorgängiger Untersuchungen. Wieweit sich diese Techniken entwickeln und bewahren, wird die Zukunft zeigen.

Rd

**Dachverband
der schweizerischen Industrie elektrischer Apparate und Geräte
für den Haushalt (DEA)**

Die seit langem aktiven Fabrikantenorganisationen «Vereinigung von Fabriken elektrischer Apparate (VEA)» und «Verband schweizerischer Waschmaschinen-Fabrikanten (VSW)» haben im Januar 1977 den «Dachverband der schweizerischen Industrie elektrischer Apparate und Geräte für den Haushalt (DEA)» gegründet. DEA bezweckt die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der in der Schweiz niedergelassenen Industriebetriebe, die elektrische Apparate, Geräte und Einrichtungen für den Haushalt herstellen und verkaufen.

DEA gehören über die genannten Gründungsmitglieder folgende schweizerische Produktionsbetriebe an:

Accum AG, 8625 Gossau
Cleis AG, 4450 Sissach
Elcalor AG, 5001 Aarau
Ergotherm AG, 6710 Biasca
F. Gehrig & Co. AG, 6275 Ballwil
Hunziker AG, 5275 Gontenschwil
Jura Elektroapparate-Fabriken, L. Henzirohs AG,
4626 Niederbuchsiten
Lükon Paul Lüscher-Werke, 2575 Täuffelen
Gebr. Mantel AG, 8353 Elgg
Menalux SA, 3280 Murten
Merker AG, 5400 Baden
Prometheus AG, 4410 Liestal
Rymann AG, 5502 Hunzenschwil
Sarina-Werke AG, 1701 Freiburg
Maschinenfabrik AG, Schulthess & Co. AG, 8002 Zürich
Solis Apparatefabriken AG, 8152 Glattbrugg
Star Unity AG, 8804 Au
Störi & Co., 8820 Wädenswil
Therma AG, 8762 Schwanden
Tiba AG, 4416 Bubendorf
Turmix AG Jona, 8640 Rapperswil
Verzinkerei Zug AG, 6301 Zug
Verwo AG, 8808 Pfäffikon
Gebr. Wyss, 6233 Büron

Durch DEA werden praktisch alle namhaften schweizerischen Marken vertreten. DEA ist somit in der Schweiz, neben VEA und VSW, der repräsentative Gesprächspartner für alle Fragen der Produktion und des Vertriebs von Apparaten, Geräten und Einrichtungen für Haushalt und Küche, soweit sie in der Schweiz hergestellt und unter den aufgeführten Marken verkauft werden. Es betrifft dies insbesondere:

Waschautomaten
Geschirrspüler
Wäschetrockner
Kochherde
Backöfen
Rechauds
Boiler
Kücheneinrichtungen
Thermische und motorische Kleinapparate aller Art
Geräte und Einrichtungen für die elektrische Raumheizung

Der Vorstand von DEA setzt sich wie folgt zusammen: Dr. F. Kälin, Zürich, Präsident; Heinz Wihler (Verzinkerei Zug AG), Vizepräsident; David Blumer (Therma AG); Franz Gehrig (F. Gehrig & Co. AG); Erich Hammer (Jura AG); Hans E. Rupp (Star Unity AG); Heinrich Veith (Prometheus AG).

Geschäftsstelle: Dr. F. Kälin, Stadthausquai 7, 8001 Zürich (Tel. 01 / 27 67 50; ab 7. Juni 1977: 01 / 211 67 50).

**Groupement des industries suisses
d'appareils électrodomestiques**

L'Union des fabriques d'appareils électriques et l'Association des fabricants suisses de machines à laver, qui sont des organisations de fabricants existant depuis de nombreuses années, ont fondé en janvier 1977 le Groupement des industries suisses d'appareils électrodomestiques (DEA). Le but du groupement est de défendre et de promouvoir les intérêts communs des entreprises industrielles établies en Suisse, qui fabriquent et vendent des appareils et des équipements électrodomestiques.

Voici les fabricants suisses qui sont affiliés au groupement par le truchement des deux membres fondateurs:

Accum SA, 8625 Gossau
Cleis SA, 4450 Sissach
Elcalor SA, 5001 Aarau
Ergotherm SA, 6710 Biasca
F. Gehrig & Co. SA, 6275 Ballwil
Hunziker SA, 5275 Gontenschwil
Jura Elektroapparate-Fabriken, L. Henzirohs SA,
4626 Niederbuchsiten
Lükon Paul Lüscher-Werke, 2575 Täuffelen
Gebr. Mantel SA, 8353 Elgg
Menalux SA, 3280 Morat
Merker SA, 5400 Baden
Prometheus SA, 4410 Liestal
Rymann SA, 5502 Hunzenschwil
Sarina-Werke SA, 1701 Fribourg
Maschinenfabrik Ad. Schulthess & Co. SA, 8002 Zurich
Solis Apparatefabriken SA, 8152 Glattbrugg
Star Unity SA, 8804 Au
Störi & Co., 8820 Wädenswil
Therma SA, 8762 Schwanden
Tiba SA, 4416 Bubendorf
Turmix SA Jona, 8640 Rapperswil
Verzinkerei Zoug SA, 6301 Zoug
Verwo SA, 8808 Pfäffikon
Wyss Frères, 6233 Büron

Le groupement représente pratiquement toutes les grandes marques suisses, et il constitue, aux côtés des deux membres fondateurs, l'interlocuteur représentatif pour toutes les questions concernant la production et la distribution d'appareils et d'équipements pour le ménage et la cuisine, dans la mesure où ceux-ci sont fabriqués et vendus en Suisse sous les marques des fabricants déjà cités, à savoir notamment:

Machines à laver le linge
Machines à laver la vaisselle
Séchoirs à linge
Cuisinières
Fours
Réchauds
Chauffe-eau
Equipements de cuisine
Petits appareils thermiques et à moteur de toutes sortes
Appareils et équipements destinés au chauffage électrique des locaux

Sont membres du comité: F. Kälin, Zurich, président; Heinz Wihler (Verzinkerei Zug AG), vice-président; David Blumer (Therma SA); Franz Gehrig (F. Gehrig & Co. SA); Erich Hammer (Jura SA); Hans E. Rupp (Star Unity SA); Heinrich Veith (Prometheus SA).

Bureau: F. Kälin, Stadthausquai 7, 8001 Zurich (Tél. 01 / 27 67 50; dès le 7 juin 1977: 01 / 211 67 50).